

zu Fehleinschätzungen hinsichtlich nicht abschottbarer äußerer Einflüsse führten.

Die Zeit unmittelbar vor der englischen Herrschaft war eine Zeit solcher Fehleinschätzungen des Hofes. (Der benachbarte thailändische Hof reagierte angesichts des Untergangs des birmanischen Königreiches angemessener auf die vordringenden europäischen Mächte.)

In der ersten Zeit der Unabhängigkeit, 1947/48 bis 1962, versuchte Birma eine gewisse Beibehaltung der politischen und wirtschaftlichen Offenheit der Kolonialzeit, einschließlich eines relativ offenen Dialogs mit den Minderheiten im Rahmen eines eher föderativen Systems. Ab 1962 folgte ein zunehmendes Abschließen von der Außenwelt (der Anteil der (legalen) Importe am Sozialprodukt ging z.B. von 19 Prozent im Jahr 1960 auf 2 Prozent im Jahr 1980 zurück) verbunden mit einer Verhärtung nach innen, die volksdemokratische Züge annahm, ohne den Staat von seiner außenpolitischen Nichtgebundenheit zu entfernen. Dieser Periode soll nun, nach den Erklärungen der Machthaber im Kernland, eine erneute ökonomische Öffnung, offensichtlich aber verbunden mit einer inneren Verhärtung, folgen. Mehr als die stille Opposition im Lande (mit zuletzt 164 registrierten Parteien) halten daher derzeit die bewaffneten Minderheiten in den östlichen Grenzgebieten die Frage nach der Legitimität des Gesamtstaates offen.

Birma - auch das zeigt dieses Buch z.B. mit dem Hinweis auf die Militärs, die 1960 nach zweijähriger Machtausübung ("caretaker government") die Macht für zwei weitere Jahre dem Wahlsieger U Nu überließen - steht aufgrund seiner vielhundertjährigen - durch TAYLORs Werk noch besser überschaubaren - staatlichen Entwicklung eine Anzahl Optionen offen. Es bleibt zu hoffen, daß es - auch durch Unterstützung des inneren Dialogs von außen - nicht bei einer Umkehr der "Rückkehr Birmas aus dem Mittelalter" (DIE ZEIT) bleibt.

Michael Baumann, Köln

Kuh, K.-S.: Grundkurs Koreanisch, Bd. I. Bonn: Kessler-Verlag für Sprachmethodik 1988 (4.verbesserte Auflage), 192 Seiten.

Dankenswerterweise hat der Kessler-Verlag dieses dreibändige Lehrwerk (mit dazu gehörigen Tonträgern) herausgebracht, von dem der erste Band zur Rezension vorliegt. Vorher ist das Werk beim Sprachunterricht des

Institut für Koreanische Kultur in Bonn eingesetzt worden.

Band I umfaßt 14 Lektionen, die die umgangssprachlichen Mittel für einfache Alltagsdialoge ("Wohin gehen Sie?", usw.) vermitteln und im grammatischen Bereich hauptsächlich bis zur Bildung einfacher Aussage- und Fragesätze führen (S.31-140). Abgerundet wird dieser Einführungsband durch eine Einführung in die koreanische Buchstabenschrift *Hangul* (S.11-25), einen allgemeinen Überblick über die koreanische Sprachstruktur (S.26-30) sowie durch Anhangsteile zu den im Lehrbuch verwendeten Vokabeln (S.143-157), zu den Transliterationssystemen nach McCUNE/REISCHAUER und KUH (S.158-160) sowie zu einem Aufgabenlösungsteil (163-192).

Der typische Aufbau einer Lektion gliedert sich in *Hangul*-Texte (meist in Dialogform, Teil A) transliterierte Textwiedergabe (Teil B), Vokabelliste (Teil C), Grammatik und vereinzelt auch landeskundliche Angaben (Teil D) sowie einen Aufgaben- und Übungsteil (Teil E). Neu ist, daß in diesem Werk die seit Frühjahr 1989 in Südkorea verbindliche *Hangul*-Orthographiereform mit berücksichtigt wird. Dies ist für das Erlernen des Koreanischen insofern von Bedeutung, als das Koreanische (ganz anders als das Chinesische) eine stark morphophonemisch geprägte Sprache ist (Kontraktionen mit progressiver bzw. regressiver Lautangleichung), die sich in bestimmten Lautumgebungen (Distributionen) regelhaft auswirken und beim bisherigen Orthographiestand als solche in der Schriftsprache kaum berücksichtigt wurden, so daß sich z.T. erhebliche Abweichungen zwischen Schriftbild und tatsächlichem Aussprachewert ergaben, die das Erlernen des Koreanischen nur noch schwieriger machten. Die vom Verfasser verwendete Transliterationform stellt eine Mischung zwischen der von McCUNE/REISCHAUER verwendeten Form und Eigenadaptionen des Autors dar.

Angesichts des relativ geringen institutionellen Ausbaus der Koreanistik im deutschen Sprachgebiet handelt es sich bei dem vorliegenden Lehrwerk um eine begrenzte Auflage. Bislang waren kaum angemessene Hilfsmittel - Lehr- und Wörterbücher, grammatische und Schriftzeichen-Handbücher - hierzulande auf dem Markt in angemessener Weise verfügbar, so daß dem Verlag positiv bescheinigt werden kann, hier entsprechendes Neuland beschritten zu haben.

Die primäre Zielgruppe ist die der relativ wenigen Studierenden der Koreanistik im deutschen Sprachgebiet.

Es gibt nun einige Gründe, dieses Lehrwerk zuerst für keine andere Zielgruppe (im außer-universitären Bereich z.B. an Volkshochschulen) zu

empfehlen. Didaktisch-methodisch nämlich orientiert es sich an einer Konzeption vorzugsweise am ausschließlichen Pattern-Drill und grammatischen Übersetzungsmodellen und läßt dabei kommunikativ-situatives Übungsmaterial völlig außer Betracht. Ein diesbezüglicher Nachholbedarf entspricht aber weitgehend dem gegenwärtigen und landläufigen "didaktischen Standard" für den Fremdsprachenbereich in der Republik Korea (Südkorea) schlechthin. Das vorgegebene Lay-out bis hin zur Art der verwendeten Drucktypen ist ein Teil der wie auch inhaltlich immer gearteten Lehrbuchkonzeption. Im vorliegenden Fall wirkt die Aufmachung relativ trocken, eine Auflockerung durch mehr Abbildungen wäre wünschenswert gewesen. Auch das Lay-out der Tabellen (s. S.29 oben) wirkt relativ pompös und daher wenig übersichtlich, hier wäre eine andere Schematisierung (z.B. in Algorithmus- als Ausdrucksform) in Einzelfällen angemessener gewesen. In vielen Fällen bleibt es auch dem Benutzer überlassen, eine bestimmte grammatische Regel aus den Tabellenangaben explizit zu formulieren, was nicht unbedingt jedermanns Sache ist und bei einer morphophonemisch so komplexen Sprache wie dem Koreanischen kaum angebracht erscheint. Hier wäre eine unterstützende Regelformulierung in Prosaform zusätzlich erforderlich gewesen.

Aber auch inhaltlich selbst wären einige Einwände am Platze. Die Werbung zu diesem Band (laut Verlagsprospekt für die Koreanisch-Lehrwerke im Jahre 1989) verspricht u.a. eine kontrastiv-grammatische Aufarbeitung bestimmter grammatischer Phänomene. Dies ist dann gut und sinnvoll, wenn a) dies dem Lernziel dienlich bzw. förderlich ist und eine andere Aufarbeitung wenig sinnvoll erscheint, und b) wenn die grammatischen Phänomene der Zielsprache Koreanisch derart von möglichen deutschen Äquivalenten abweichen, also ein großer und dem Lernerfolg hinderlicher Kontrastunterschied im Verhältnis zur Ausgangssprache Deutsch des Lernenden vorliegt. Bei einer Entscheidung für eine im Einzelfall vorzunehmende kontrastive Aufarbeitung eines bestimmten Stoffgegenstandes ist dann nicht nur die jeweilige **Form versus Formbildung**, sondern auch deren inhaltlich ggf. unterschiedliche **semantische Ausdrucksfunktion** zu kontrastieren. Der Autor jedoch hat sich im wesentlichen auf die Kontrastierung der Form beschränkt. Dies führt dann dazu, daß der Lernende z.B. zwei in der Zielsprache Koreanisch vorgegebene Formmuster, die im Deutschen im allgemeinen der Nominativform eines Substantivs entsprechen würden (im Koreanischen sind dies die Postpositionen *un/nun* bzw. *i/ga*), in der funktional unterschiedlichen Anwendung im Koreanischen entweder kaum oder gar nicht regelhaft nachvollziehen

kann (vgl. dazu S.32-33). Bei der Kopuladarstellung (S.33) entspricht die ausschließliche Erwähnung des Kopulaverbs *IDA* ("sein" in einem Satz wie *I Byonghanun sonsaengnimi ipnida*, dt. "Lee Byonghan bleibt der Herr Lehrer") nicht ganz der Datenlage im Koreanischen. Mindestens *Bleiben* (*momurua*) ist ebenfalls ein Kopulaverb in einem Satz wie *I Byonghanun sonsaengnimuro morurupnida* ("Lee Byonghan bleibt der Herr Lehrer"). Abweichend vom Deutschen wird das Prädikativ *sonsaengnim* im Koreanischen mit dem Instrumentalis *-ro/uro* als Kasusformativ realisiert (es ergibt sich folglich die Form *sonsaenguro*; im Deutschen steht das Prädikativ im Nominativ). Koreanisch als kasusflektierende Sprache zeigt hier durchaus und im allgemeinen da und dort dem Deutschen vergleichbare Rektionseigenschaften. Darauf wäre im grammatischen Einleitungsteil ein entsprechender Hinweis sinnvoll gewesen (S.26-28). Für eine kontrastive Aufarbeitung wäre also in jedem Fall eine genauere kontrastive Strukturanalyse des Deutschen und des Koreanischen hinsichtlich der für den Lehrer relevanten kontrastiven Unterschiede hilfreich gewesen.

Da eine kognitiv ausgerichtete Vermittlungsstrategie in diesem Lehrwerk unter weitgehender Außerachtlassung situativ-kommunikativer Elemente überwiegt (eine Mischung der verschiedenen Ansätze wäre hingegen ideal gewesen), und weil die kognitive Aufarbeitung im Großen und Ganzen zu skizzenhaft erscheint (fehlende Prosaformulierung der tabellemäßig erfaßten Regelbeispiele im Grammatikbereich), kann das Lehrwerk vorläufig der Zielgruppe der Koreanistik-Studierenden, jedoch keiner anderen, empfohlen werden. Dies unter der Voraussetzung, daß der Lehrende durch die Unterrichtsgestaltung in der Lage ist, die erwähnten Einwandsgegenstände didaktisch-methodisch auszugleichen, um einen Fremdsprachenerwerb, wie er aus der Sicht der Sprachlehrforschung in seiner Faktorenkomplexion von Lehrgegenstand, Zielgruppe und u.a. lernpsychologischen Aspekten zu berücksichtigen ist, in angemessener Weise sicherzustellen. Für eine Verwendung im Sprachunterricht z.B. an Volkshochschulen wäre eine andere Stoffdarbietung und eine Ergänzung des Übungsteils durch kommunikativ-situatives Übungsmaterial erforderlich.

Wolfgang G.A. Schmidt, Paderborn